

Soziale Herkunft entscheidet über Bildung

OECD-Studie: Deutschland schneidet im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich ab

VON BASIL WEGENER

BERLIN. Bildungs- und Berufschancen werden in Deutschland immer noch mit in die Wiege gelegt: Die soziale Herkunft bestimmt hierzulande stärker den Schulerfolg als in vielen anderen Ländern.

Zu diesem Schluss kommt die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in ihrer neuen Studie. Sie zeigt die soziale Ungleichheit in der Bildung. So erreichten Kinder aus Akademikerhaushalten deutlich häufiger Hochschulabschlüsse. Nur knapp 15 Prozent der Erwachsenen mit Eltern ohne Abitur schließen hingegen in Deutschland ein Studium ab. Das sind weniger als im Durchschnitt der 72 OECD-Länder von immerhin 21 Prozent. Im Ländervergleich liegen Neuseeland mit rund 39 Prozent und Finnland mit 34 Prozent vorn. Fast jeder Vierte schaffe in Deutschland einen höheren Bildungsabschluss als seine Eltern. Deutlich weniger als im OECD-Durchschnitt, der bei 41 Pro-



Bildung nach Status der Eltern: In vielen anderen OECD-Ländern ist das besser entkoppelt als in Deutschland. FOTO: JENS KALAENE/DPA

zent liegt. Spitzenreiter seien hier Korea mit 57 Prozent und Finnland mit 55 Prozent.

Bereits in den frühen Jahren zeigten sich laut der Studie deutliche Unterschiede bei den Bildungschancen. Dazu trage auch bei, dass benachteiligte und weniger benachteiligte Kinder an den Schulen zu wenig durchmischt werden. Stattdessen sammelten diese sich an Schulstandorten. So zeigt der Bericht, dass 46 Prozent der sozial und finan-

ziell schwächer gestellten Schüler Schulen besuchen, in denen sie auf Kinder aus ähnlichen Verhältnissen treffen. Laut den OECD-Experten könnten diese Schüler in einem anderen Umfeld deutlich bessere Leistungen erreichen.

Trotzdem sehen sie auch positive Entwicklungen: In kaum einem anderen Land sei der Anteil sozial schwacher Schüler mit soliden Leistungen so deutlich gewachsen

wie in Deutschland – von rund einem Viertel im Jahr 2006 auf fast ein Drittel 2015. Der Großteil der jungen Erwachsenen habe Abitur oder einen Berufsabschluss. Auch die Leistungen beim Lesen, in Mathe oder den Naturwissenschaften seien trotz der Abhängigkeit vom sozioökonomischen Status besser geworden. Bei den Naturwissenschaften etwa erklären die Bildungsexperten 16 Prozent der Leistungsunterschiede mit dem sozialen Hintergrund der Schüler – 4 Prozentpunkte weniger als noch vor knapp zehn Jahren.

OECD-Bildungsdirektor Andreas Schleicher sprach sich dafür aus, die frühkindliche Bildung für Familien mit ausländischen Wurzeln und Ärmere noch stärker auszubauen. Für die Benachteiligten könnten mehr Mittel fließen, sagte er.

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) fordert eine gezielte Förderung von Schulen in Brennpunktbezirken. Dort müssten mehr Lehrkräfte eingestellt werden.